

Handwerker; von denen zum Handwerke gehörigen Personen, Meistern, Lehrlingen und Gesellen; vom Zunftzwang, Pfuschern und Böhhasen; von der Freymeisterschaft; von den Hofhandwerkern; von der Werkstatt und den Handwerksinstrumenten; von Handwerkskram; von Fest- und Werkeltagen, und endlich von Gränzirungen mehrerer Zünfte.

Berlin.

Haller

Histoire (oder vielmehr *Memoires*) de l'academie Royale des sciences et belles Lettres, fürs Jahr 1769. ist A. 1771. bey Haude und Spener herausgekommen, und 490 Seiten in Quart, stark. 1. Zur physischen Classe (eigentlich wäre sie fast, mehr mathematisch) eine beträchtliche Abhandlung von Begelin's (Beguelin) von der Vollkommenheit der Gehöröhre, worinn verschiedenes in des Hrn. Dalember't Aufsätzen beleuchtet wird. 2. Hr. Gleditsch über die Geschlechter *Albuca* und *Alethris*, die der H. von Linne' nach trocknen Blumen bestimmt zu haben scheint, ohne die lebendige Pflanze gesehen zu haben (eben wie bey der Fliegen-Orchis und bey so vielen andern Gewächsen, deren Blumen eine sehr zusammengesetzte Gestalt haben). Von der *Albuca* hat Hr. G. die eine blühend gesehen, und glaubt nicht, daß sie bey dem *Ornithogalon* bleiben könne: er beschreibt sie genau, und von der andern Gattung liefert er des Hrn. Bergius Beschreibung, woraus man ersieht, daß diese beyden Gewächse verschieden sind: des Hrn. Gleditschens kleinere Gattung hat gleichlange Fäden, und eine Art einer Honigröhre, die aus den drey Abschnitten des einzelnen Blumblatts entsteht: und alle Kennzeichen sind vom *Galanthus* weit unterschieden. Die *Alethris* hat Hr. G. eben auch blühend gesehen, und diese zweyte *Alethris* ist von

Vnn nnn 2

von der ersten so sehr unterschieden; daß Hr. G. einen neuen Geschlechtsnamen unentbehrlich findet: er heißt sie Veltheimia, nach dem Braunschweigischen Hofgerichtsaffessor, der zu Harpke einen schönen Garten hat. 3. Hr. Lambert liefert eine wichtige Abhandlung über das Ausdünsten, wovon wir nur den äuffersten Umriß liefern können. Die Erfahrungen sind mit der größten Sorgfalt gemacht. Zuerst hat Hr. L. gefunden, daß die Menge des ausdunstenden Wassers sich verhält, wie die Grösse der Oberfläche, wenn alle übrige Umstände gleich sind. Er hat die Ausdunstung in 120 Tagen von 66 Lin. und also im Jahre von 18 Zoll gefunden, welches alles ziemlich mit des Herrn von Haller im Großen gemachten Versuchen übereinkömmt, wobey doch Salzwasser gebraucht worden ist; das minder ausdunstet, und zwar um so viel minder je gesalzener es ist. Was die Wärme betrifft, so hat Hr. L. gefunden, nicht nur vermehre sich die Ausdunstung wie die Wärme, sondern noch etwas geschwinder. Wenn wir recht lesen, so ist die Ausdunstung überaus groß gewesen, bey 60 Fahr. Graden von 67 Lin. bey 23 doch von 8½ Lin. Das Ausdünsten wird beym kühlen Wasser größer, so wie es schon mehr ausgedünster hat, es nimmit, wie leicht zu gedenken, in der feuchten Luft ab. Von dem Maasse der Feuchtigkeit in der Luft. Hr. L. hat sich hierzu einer Darmsaite bedient. Im luftleeren Raume spielt der Hydrometer nicht. Bey der Wärme nimmit das Feuchtseyn ab. Im Anfange bewegt es sich langsam, und so thut es auch zuletzt, wenn die Saite trocken geworden ist. Die Seeschwämme zeigen die Feuchtigkeit nicht mit genugsamer Empfindlichkeit an. 4. Wiederum Hrn. Bdgelins meteorologische Anmerkungen für die Jahre 1768. und 1769. Das Wärmemaß ist vom Herrn Sulzer: es fängt aber bey dem Punkte, des Aufthauens

thauens an, es hat da seine 0, und diese ist ungefähr bey 32. Fahr. Grade: ein Grad ist $\frac{1}{12}$ des letztern werth. Im November fiel der Thermometer in sechszig Stunden 17. Paris. Linien, und blieb zwey Tage lang eben so niedrig. Die mittlere Höhe des 1769. Jahres war 28 Zoll $\frac{1}{10}$ einer Linie, um etwas höher als am Ufer des Meeres.

Zur mathematischen Classe. 1. Hr. de la Grange von der Kraft der gebogenen Springfedern. 2. Eben derselbe von der Keplerschen Aufgabe, den von einer Cyfigur eingeschlossenen Raum in einem gegebenen Verhältnisse durchzuschneiden. 3. Wann in zweyen Aequationen eben die gleiche unbekannte Größe ist; kann man freylich sic vertilgen, aber die Aequation wird dann sehr leicht um einen Grad höher. Hr. de la G. giebt die Mittel an, diese Unbequemlichkeit zu vermeiden. 4. Hr. Johann Bernoulli von den Folgen (sequences) in dem genuesischen Lottospieler. 5. Von eben demselben, einige astronomische Wahrnehmungen. 6. Hr. Euler über eine schwere Frage, wodurch bestimmt werden soll, wie mancher Lotteriezettel wahrscheinlicher Weise durch alle fünf Classen einer Lotterie durchbringen werde, als in welchem Falle man diesem glücklichen Zettel einen gewissen Preis reichen will. 7. 8. Zwey Briefe des Hrn. D'Alembert, worinn er sich über einige Anmerkungen des Hrn. Bögelin entschuldigt.

Zur sogenannten speculativen Classe. 1. Herr Formey über die Mittel, den Verstand zu bilden, und zu verbessern. 2. Hr. Bögelin, wie bey einem Körper sowohl die Trägheit als die Neigung zur Veränderung zugleich statt finden könne. 3. Auch desselben Vertheidigung des leeren Raums, dergleichen auch zwischen den Dunstkreisen der Weltkörper
 V n n n n 3 seyn

seyn kann, und worinn das Licht einen ganz unmerklichen Raum einnimmt. 4. Hrn. Sulzers scharfsinnige Abhandlung, wie man die Tugend erwerben könne; die ersten Gründe der Gerechtigkeit; die eigentliche Natur der Tugend. Von dem Unterschiede der gleichgültigen Wahrheiten, die wir bloß einsehen, und derjenigen, die wir empfinden, und die ein Verhältniß gegen unsere Glückseligkeit haben müssen, daß wir sie mit derselben verbinden, wie das Unglück eines uns ähnlichen Menschen mit dem unsrigen. Zur Tugend gehört die Fertigkeit, alles gegen unsre Glückseligkeit zu vergleichen, und die Empfindlichkeit es zu fühlen u. s. f.

Zur Geschichte. 1. Hr. Francheville von den Quaden, oder vielmehr gegen das Wunderwerk des durch ein Gewitter geretteten zweyten Antonins. 2. Hr. Lousfaint, daß man die Wissenschaften mit der Philosophie verbinden müsse: wir würden ihm nicht zugeben, weder daß Lucretius ein tiefsinniger Philosoph, noch daß er ein guter Dichter gewesen sey. 3. Hr. Vitaube, warum die italiänische Sprache sich seit den Zeiten des Petrarcha unverändert erhalten, und hingegen die französische so sehr abgeändert habe, und noch abzuändern scheine. 4. Hr. Pernetti vertheidigt die Möglichkeit und den Nutzen der Phytognomie, und 5. Hr. Gatt widerlegt ihn spielend, wie konnte doch Dom P. glauben, man habe dem Titus ansehen können, daß er ein Kayser werden würde?

Leipzig.

Haller.

Biographie der Dichter, zweyter Band von Christian Zenrich Schmid, Professor zu Erfurt, ist A. 1770. in der Dnyckschen Handlung auf 480 S. abgedruckt worden. Man liest solche Bücher doch mit Ver-